

*Manfred Fischedick*

# Die Folgen der Corona-Pandemie für den Klimaschutz

Welche Maßnahmen sind erforderlich, um  
den Klimaschutz voranzutreiben?

---

*Ursprünglich veröffentlicht in:  
Landesamt für Natur, Umwelt und  
Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen:  
Jahresbericht 2020. Recklinghausen, 2021,  
S. 20-23*



# Die Folgen der Corona-Pandemie für den Klimaschutz

## Welche Maßnahmen sind erforderlich, um den Klimaschutz voranzutreiben?

Prof. Dr. Manfred Fischedick

(Wissenschaftlicher Geschäftsführer Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH)

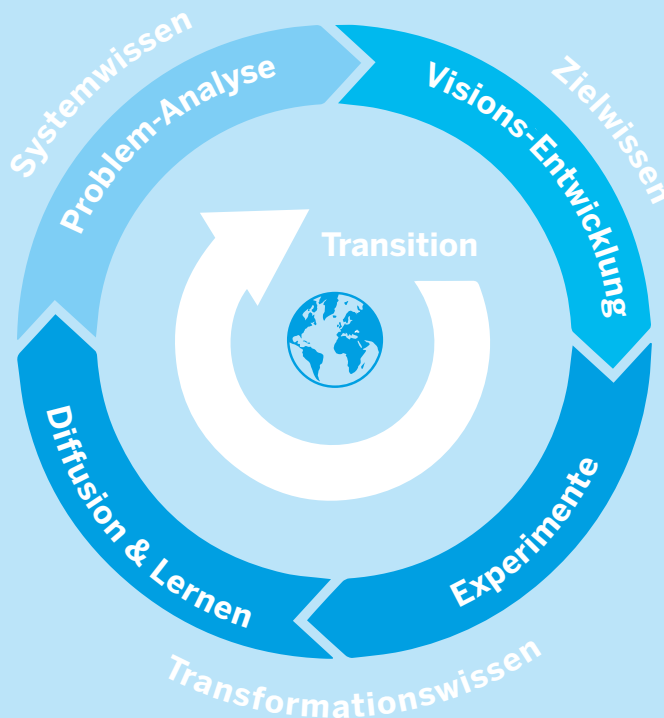
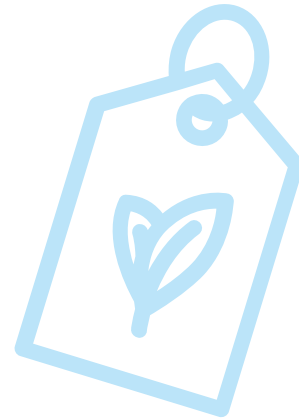
Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen der Corona-Pandemie, wodurch massive Veränderungen, Umbrüche und auch Verwerfungen in nahezu allen Bereichen zu spüren gewesen sind und auch weiter nachklingen. Das gilt für die Wirtschaft ganz genauso wie für die Gesellschaft. Nichts scheint mehr so zu sein wie früher, Krisenprävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt scheinen heute eine ganz andere Bedeutung zu haben.

Das Jahr 2020 war aber auch für den Klimaschutz ein wichtiges Jahr, auch wenn das Thema Klimawandel, das noch ein Jahr zuvor nicht zuletzt aufgrund der starken Proteste der Jugendbewegung Fridays for Future und der dadurch ausgelösten Unterstützungswelle, in aller Munde war, als Topthema in den Nachrichtensendungen abgelöst worden ist. So sehr dies nachvollziehbar und aufgrund der akuten Bedrohungslage durch die Ausbreitung des Coronavirus (SARS-Cov-2) auch verständlich ist, so haben die Gründe für die Einstufung des Klimawandels als massive und existenzielle Bedrohung für die Menschheit nicht an Bedeutung verloren.

Die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre hat ungeachtet der Tatsache, dass die Treibhausgasemissionen im Jahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie sehr deutlich gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen sind, weiter zugenommen. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt war 2020 wieder ein Extremjahr, gerade in Deutschland. Mit einer mittleren Temperatur von 10,4 Grad Celsius war 2020 das zweitwärmste Jahr seit Beginn flächendeckender Wetteraufzeichnungen in Deutschland. Die Mitteltemperatur lag damit um rund 2,5 Grad Celsius höher als im Bezugszeitraum 1881 bis 1910. Und auch weltweit hat ersten statistischen Auswertungen zufolge das Jahr 2020 die zweithöchste Temperatur seit Beginn der regelmäßigen Messungen zu verzeichnen. Und leider hat es auch wieder viele Wetterextreme gegeben: Die USA beispielsweise litten sowohl unter einer rekordverdächtigen Hurrikansaison als auch unter einer rekordverdächtigen Feuersaison, die Schäden in Höhe von mehr als 60 Milliarden Dollar verursachte.

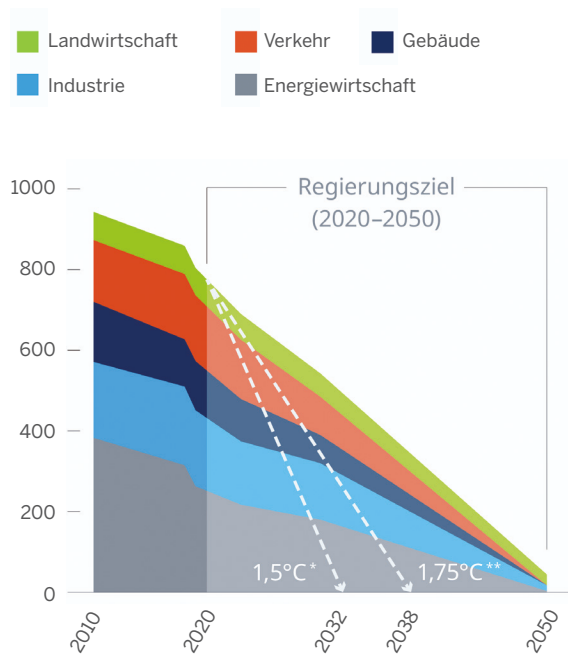


2020 war aber auch ein positives Jahr für den Klimaschutz. Es war das Jahr, in dem die Europäische Union mit dem European Green Deal nichts anderes als einen Paradigmenwechsel im Bereich der Klimapolitik eingeleitet hat. Europa soll zum ersten klimaneutralen Kontinent werden und spätestens 2050 (netto) keine Treibhausgasemissionen mehr ausstoßen. Die für das Jahr 2030 bisher auf 40 Prozent Minderung der Treibhausgasemissionen (gegenüber 1990) festgelegte mittelfristige Zielvorgabe soll deutlich erhöht werden und zukünftig bei mindestens 55 Prozent liegen. Die Klimaschutzziele sollen nach den Vorstellungen der EU-Kommission, dem ganzheitlichen, integrierten Ansatz des Green Deals folgend, in allen Politikfeldern Berücksichtigung finden und Klimapolitik als eine Strategie angesehen werden, um Investitionen innerhalb der EU zu lenken, Investitionen nach Europa anzuziehen sowie nicht zuletzt dadurch Arbeitsplätze zu schaffen.



„Wir verstehen das Wuppertal Institut als einen zentralen Ort für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung transformativer Forschungsansätze. Dafür arbeitet das Institut mit führenden Einrichtungen der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung national und international zusammen.“

Prof. Fishedick



Emissionen in Deutschland in Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent, Quellen: UBA, SRU | Klimaziel mit \*50 % bzw. \*\*67 % Wahrscheinlichkeit

Über das ganze Jahr 2021 hinweg wird sich die Europäische Union damit beschäftigen, konkrete Maßnahmen zum European Green Deal umzusetzen. Von besonderer Bedeutung auf europäischer Ebene wird dabei die Weiterentwicklung der sogenannten EU Taxonomy sein, mit der der Finanzwirtschaft klare Regeln an die Hand gegeben werden zu entscheiden, was nachhaltige Investitionen sind und was nicht. Auf der Agenda für 2021 steht auch die Verabschiedung eines europäischen Klimaschutzgesetzes, wodurch Klimaschutz eine ganz andere Durchschlagskraft bekommt. In Deutschland ist ein solches Gesetz bereits Ende 2019 in Kraft getreten.

Auf beiden Ebenen wurden im Rahmen der Auflage von Konjunkturprogrammen, die in bisher nie dagewesener Höhe einen substanziellen Beitrag zur Stimulierung der Wirtschaft leisten sollen, Lehren aus der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 gezogen. Ein hoher Anteil von bis zu einem Drittel der ausgelösten Investitionen soll explizit in Klimaschutzmaßnahmen fließen und impulsgebende Wirkung auf das Einleiten des notwendigen Transformationspfades zu einer klimaverträglichen Entwicklung erzielen. Wichtig wird

aber sein, bei diesen Impulsen nicht stehen zu bleiben, sondern konsequent an diesen anzuknüpfen und die Weichen für die Umsetzung der Klimaschutzziele richtig und dauerhaft zu stellen.

Dies wird auch für die Positionierung der Europäischen Union im globalen Kontext wichtig sein, denn auch international hat sich in Sachen Klimaschutz vieles bewegt – und dies obwohl die für Ende des Jahres 2020 geplante internationale Klimakonferenz in Glasgow ausgefallen ist. Auf der sogenannten COP 26 sollten, den Regeln des Pariser Klimaschutzabkommens aus dem Jahr 2015 folgend, Ambitionssteigerungen der Mitgliedsländer der Klimarahmenkonvention im Vordergrund stehen, denn auf der Basis der in Paris durch die Staatengemeinschaft formulierten Ziele kann die angestrebte Limitierung des Klimawandels auf deutlich unter zwei Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Niveau nicht erreicht werden. Überraschenderweise kam es dann aber auch ohne eine formale Konferenz zu zahlreichen starken Signalen für den Klimaschutz. China hat im September 2020 für sich das Ziel formuliert, bis 2060 treibhausgasneutral werden zu wollen; Japan und Südkorea sowie die Europäische Union haben für sich im Oktober 2020 die Zielmarke für Treibhausgasneutralität auf 2050 festgesetzt. Kanada ist dem im November des Jahres gefolgt und nach dem Übergang auf die Biden-Administration wird die USA gleiches im Verlauf des Jahres 2021 tun. Damit haben sich die größten Treibhausgasemittenten der Welt auf eine klare Richtung festgelegt. Hierdurch entsteht eine neue, internationale Dynamik, die im Idealfall, das heißt wenn die Kräfte gebündelt werden, einen großen Schub in Richtung Einhaltung der Pariser Klimaschutzziele bringen kann. Damit verbunden sind Innovations- und Investitionsdynamiken und die klare Botschaft, dass die Märkte der Zukunft „grüne“ Märkte sein werden. Um diese wird Europa, wird Deutschland konkurrieren müssen. Umso wichtiger ist eine konsequente, auf Umsetzung der Klimaschutzziele setzende Strategie, um im Rennen um die Weltmärkte nicht an Glaubwürdigkeit zu verlieren. Es gibt also auch viele ökonomische Gründe, zukünftig verstärkt auf Klimaschutz zu setzen und dies als Vorreiter und nicht als technologischer Nachzügler.

Für Deutschland und Europa stellen sich mit Blick auf die Corona-Krise und den Klimaschutz aus heutiger Sicht verschiedene zentrale Fragen: Was können wir aus der Covid-19-Pandemie lernen, wie können wir uns zukünftig krisenfester aufstellen? Wie steigern wir die Resilienz der Systeme und wie kann kollektives Verhalten zur Problemlösung beitragen? Wie gehen wir damit um, dass Zukunft weniger planbar zu werden scheint, dass das bisher Undenkbare wie eine globale Pandemie plötzlich eintreten kann? Wie kann gleichzeitig der Umbau zu einer sozial und ökologisch gerechten sowie klimaverträglichen Welt gelingen und wie können wir das im Rahmen der wenigen uns verbleibenden Zeit noch schaffen?

Ob wir die Herausforderungen im Rahmen der Klimakrise noch meistern können, wird sich aufgrund der langen Zeitkonstanten der betroffenen Systeme in diesem Jahrzehnt entscheiden. In diesem Jahrzehnt müssen – um einige Beispiele zu nennen – im Rahmen der Erneuerungszyklen der energieintensiven Industrie die richtigen Entscheidungen für ganz neue Prozesse

getroffen werden, müssen neue Infrastrukturen (z. B. für Wasserstoff) aufgebaut werden, die eine weitgehende Versorgung mit erneuerbaren Energien ermöglichen, und muss Mobilität ganz neu gedacht werden. Dafür braucht es mutige Innovationen und eine umfassende Transformationsagenda in den zentralen Arenen des Wandels, das heißt im Energiesystem, in der Mobilität, in der Industrie, in den Städten sowie in den Bereichen Ernährung, Ressourcenverbrauch, Wohlstand und Konsum. Dafür braucht es aber auch das verstärkte Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis. Dabei sind drei unterschiedliche Formen von Wissen von zentraler Bedeutung, um die zum Teil sehr komplexen Veränderungsprozesse anzustoßen: Systemwissen, Zielwissen und Transformationswissen. Am Wuppertal Institut arbeiten wir mit vielen Partnern daran, dieses Wissens oder zumindest Teile davon zu entwickeln und über die Integration und das Zusammenspiel dieser drei unterschiedlichen Wissensformen einen konkreten Beitrag zur Umsetzung zu leisten. ■

Temperaturanomalie der 10-Jahresperioden in Deutschland, Referenzzeitraum 1881 - 1910

